

99 Gerechte - sie gibt es nicht

Niederschrift einer Predigt von Pfarrer Hans Milch
aus dem Jahr 1985 am 3. Sonntag nach Pfingsten

Einleitende Anmerkung:

[Pfarrer Hans Milch](#) (1924-1987) war einer der unerschrocken die Glaubenslehre der Katholischen Kirche verteidigenden Priester. Entschieden sprach er sich gegen die bedrohlichen Entwicklungen in der Katholischen Kirche und gegen den sich nach dem II. Vatikanischen Konzil vehement ausbreitenden Modernismus in teilweise glühenden Predigten aus und rief zur Umkehr auf.

Seine 1981 am Festtag der Beschneidung des Herrn gehaltene Predigt ist gerade auch heute von besonderer Bedeutung und im wahrsten Sinne des Wortes "brandaktuell", lenkt man den Blick auf die besorgniserregenden Entwicklungen in der Katholischen Kirche - besonders seit März 2013.

Seit dem Rücktritt von Papst Benedikt XVI., der in seinem Pontifikat von nicht wenigen Modernisten in der Kirche offen oder verdeckt "angegangen" wurde, haben so manche Kardinäle und Bischöfe fast unverblümt einen Weg eingeschlagen, der nicht nur die Einheit der Katholischen Kirche mit der Gefahr eines Schismas bedroht, sondern die reine wahre Glaubenslehre unterminiert - von manchen wird die Lehre gar in Frage gestellt wird, wenn sie die Gegenwart Christi in der hl. Eucharistie ebenso leugnen wie die Existenz Satans, der Hölle, des Fegfeuers und sogar einige die Auferstehung des Herrn.

Es ist durchaus berechtigt anzunehmen, dass seitens des derzeitigen Bischofs von Rom kein mutiger, klarstellender und entschieden eindeutiger Ruf zur Bewahrung des Glaubens gemäß der Lehre Jesu und der Unveränderlichkeit des Wortes Gottes erfolgen wird. Eher das Gegenteil ist zu befürchten.

Die nachfolgende Predigt ist zugleich ein aufmunternder Ruf an die Restarmee des Herrn, treu in der Nachfolge Jesu zu sein und dadurch die Katholische Kirche, den mystischen Leib Christi, zu bewahren, denn die Kirche des Herrn wird niemals untergehen - mag sie auch auf wenige Gläubige reduziert werden.

Die Predigt:

Meine lieben Brüder und Schwestern,

Sie werden sich erinnern, daß ich gesagt habe, die neunundneunzig Gerechten sind ein Phantom. Diese Bezeichnung ist vom Herrn ironisch gemeint. *Es gibt nicht die neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.* Das verlorene, das verirrte Schaf im Dornengestrüpp: das bist Du und das bin ich! Wir müssen umdenken. Der Herr ist gekommen, damit wir eine völlig neue Dimension unseres Denkens gewinnen, ganz im Gegensatz zur Welt, im diametralen Gegensatz zum üblichen Denken der Menschen. Es gibt Fragen, die da lauten: Warum hat der Herr immer nur je einzelne unter so vielen geheilt? Es gab Tausende von Aussätzigen; warum hat er nur wenige geheilt? Es gab viele Entschlafene; warum hat er nur drei erweckt? Es gab so viel Not und Krankheit; warum immer nur einzelne, die Er herausgenommen hat?

Er ist eben *nicht* gekommen, um das Leid von dieser Erde zu verbannen. Er ist eben *nicht* gekommen, um die Menschen von ihrem Leiden, von ihren Krankheiten zu erlösen. Er ist eben *nicht* gekommen, um eine "bessere, eine glücklichere Menschheit" zu schaffen.

Sondern Er ist gekommen Deinetwegen, wegen Dir, nur wegen Dir, um Dich herauszuholen und herauszurufen. Und jeder Bericht über eine Heilung, eine Befreiung von Besessenheit, über eine Erweckung meint Dich. Du bist angesprochen, Dir wird die große Chance eröffnet, Dir wird das Angebot gemacht. Du sollst herausgerufen werden aus der Waagerechten hinein in die Senkrechte.

Es ist unvorstellbar und lächerlich, daß der Herr eine Organisation gegründet hätte, um möglichst viele – am besten alle – Leidtragenden, Beladenen zu heilen und ihnen eine bessere Lebensqualität zu vermitteln. Mit solchen Vorstellungen und Zielsetzungen hat der Herr nichts, nicht im entferntesten etwas zu tun. Er will keine bessere Welt. Er will keine moralischere Menschheit. Er will keine wohnlichere, humanere Erde. Darum ist er nicht gekommen. Er ist Deinetwegen gekommen, nur Deinetwegen, um Dich herauszurufen zu Sich in Dich hinein. Das ist der Sinn Seines Angebotes. Immer nur den einzelnen, eben Dich: das ist das Herrliche, Neue, die neue Dimension. Es ist eine Last, eine Krankheit, daß in unseren Reihen nach rechts und links geschaut wird. Der Herr hat es doch so deutlich, so überdeutlich gesagt, und man lese doch sehr genau die Hl. Schrift, eben besonders die Evangelien, besonders Johannes. Er erwählt den Simon, Er bestätigt die Erwählung: "Weide meine Lämmer!" Aber Petrus dreht sich um – dieses typische Sich-Umschauen, nach rechts und links, nach vorn und hinten schauen, das der Herr verbietet, das der wahren Liebe im Wege steht –, er schaut auf Johannes: "Was aber ist mit diesem da?" Immer wieder erleben wir dies in den Gemeinden, wohinter auch eben ein falscher Begriff steckt, eine falsche Vorstellung.

Wenn in der Apostelgeschichte und in den Apostelbriefen von "Gemeinde" die Rede ist, dann ist damit nur gesagt "eine örtliche Beziehung". Hier in Galatien, in Korinth, in Philippi ist der Herr da. Da ist Kirche, weil Christus mit seinem Anspruch sichtbar, hörbar, wahrnehmbar zugegen ist und sich dort dieser und dieser je einzelne Ihm öffnet. Das ist die Gegebenheit der Gemeinde: eine Beziehung von Du zu Du und Du in Du.

"Aber was ist mit diesem da?" – Antwort des Herrn: "Was geht das dich an!" "Da sieh mal an, was die für ein Leben führen. Die gehen ja zur Kommunion. Daß das der Pfarrer zuläßt, diese Leute zur Kommunion gehen zu lassen." – Antwort des Herrn: "Was geht das dich an?" Die leben so; die leben so: weg mit der moralischen Kategorie aus unserem Bewußtsein!

Christus ist *nicht* gekommen, um uns moralisch aufzubessern.

Christus ist *nicht* gekommen, um uns zu moralischen Menschen zu machen, um uns moralisch aufzustocken.

Er denkt gar nicht daran! Erst wenn wir dieses moralische Denken aus unserem Geist verbannen, haben wir die Chance, unendlich moralischer zu werden als

diejenigen, die als Befehlsempfänger nur auf den Wortlaut der Gebote schauen und meinen: Was muß ich tun, darf ich das tun, muß ich das tun, was ist verboten, was ist erlaubt? Das ist Knechtesinn.

Diesen Sinn auszutreiben ist Christus gekommen. "Bin ich besser, ist der besser, lebt der moralischer, jener moralischer, und der lebt in der öffentlichen Sünde und, und," "Was geht das Dich an. Du folge mir nach!" Du bist gemeint! Du kommst in die Senkrechte; da hört das nach rechts und links, nach hinten und vorne Schauen auf. Und erst wenn Du dies begriffen hast, statt des ES einer moralischen Verhaltensweise, statt der sächlichen Dimension kommt jetzt die personalen Dimension, das DU zu DU, Liebe – gib Dich hin, öffne Dich, sage JA; und dann tu, was Du willst. *Du wirst dann automatisch unendlich moralischer handeln, ganz von selbst.* Du wirst aber sehr unzufrieden sein mit Deinem Einsatz. Du wirst ihn für nichts achten, weil die Liebe keine Zufriedenheit kennt und weil die Liebe kein GENUG kennt und weil die Liebe kein gutes Gewissen kennt als sanftes Ruhekissen.

Die Liebe kennt nur die unendliche Erbarmung des Geliebten, das grenzenlose Vertrauen in den Geliebten, dem sie sich hingibt. Ich bin ganz meinem Geliebten, und mein Geliebter ist mein, Er, der auf *Liliendriften* weidet, da atme ich neu, da finde ich mich neu, da bin ich erhoben, angenommen, da finde ich ein neues Selbst in Ihm, durch Ihn; da atme ich ein neues heiliges, stolzes, demütig stolzes Selbstbewußtsein, das Selbstbewußtsein, das sich eben empfängt, ein ICH, das aus dem DU stammt, mit dem Er mich anredet und herausweckt aus allen Verflochtenheiten der waagerechten Dimension.

Du bist gemeint.

Und erst wenn Du dies begriffen hast und nicht mehr nach rechts und links nach moralischen Gegebenheiten fragst und vergleichst und geheimen Neid in Dir hegst und geheime Rachsucht in Dir hegst, da eröffnet sich erst die Möglichkeit der wahren Liebe. Dann kann sie erst erblühen unter solchen, die jeweils als Einzelne und Einsame Ihn gefunden haben und sich Ihm hingeben und Ihn vor ihr geistiges Angesicht bekommen; da auf einmal ergibt sich das große Verlangen, dem je Begegnenden die Tür zu öffnen, um in die Senkrechte hineinzusteigen; nicht das Bestreben, möglichst viele in vergleichbarem Maße gerecht zu behandeln, gleich zu behandeln – das sind Begriffe, die dem Neuen Testament völlig fremd sind; dafür interessiert sich Christus überhaupt nicht –, sondern daß Du hinaufgehoben wirst ins Du zu DU und DU in DU.

Und daraus ergibt sich die wahre, fraglose, bedingungslose, vorurteilslose, zwecklose, unvoreingenommene Liebe. Erst wenn der Einzelne sich herauslösen läßt und kein Nebeneinander mehr kennt und kein Außerdem und kein Miteinander und kein *Und*, kein Hintereinander und kein Voreinander, sondern nur das Ineinander in der Senkrechten, da erblüht von selbst, nicht arrangiert, nicht gemacht durch irgendwelche Mätzchen und Gemeinschaftsarrangements und das gottverhaßte Miteinander – diese große Ehrfurcht zueinander, ineinander. Das ist immer dies eine und immer dies, der je Einzelne.

Und das bist eben Du und nur Du. Und was ich immer wiederhole: Du wirst zu einem riesigen NUR, und nur wenn Du NUR wirst, wirst Du zur Liebe fähig, weil Du dann auch im je Begegnenden das große NUR ehrfürchtig erkennst und bestaunst im Schweigen der Hingabe, des für Ihn, zu Ihm hin und in Ihm Seins.

Alles Aufzählen, alles Vergleichen, alles, was sich zwischen rechts und links begibt: dies zu überwinden, dies vergessen zu lassen, dies hinter uns zu lassen als das Gemeine, dazu ist Christus gekommen, und *Seine Gerechtigkeit hat mit verteilender Gerechtigkeit überhaupt nichts zu tun*, sondern es ist das Aufgerichtetsein in die Lotrechte der personalen IN-Beziehung, des IN-Leidens, des Drinnenseins, des DU in DU, was mit dem Gleichnis vom stillen Kämmerlein gemeint ist.

Da haben wir es wieder. Da ist es denn wieder von Satz zu Satz, von Begebenheit zu Begebenheit; von Szene zu Szene erleben wir dies, immer wieder dies und nur dies: das stille Kämmerlein, woraus alles erfließt, was Wert hat. Und alles hat nur insoweit Wert, als es aus dem stillen Kämmerlein erfließt. Da wird es Geist, da wird es Anbetung, da wird es Hingabe, da wird es Erleuchtung und Erlösung. "*Siehe, Ich mache alles neu.*" AMEN.

Quelle: [actio spes unica](#)

Zur Person von Pfarrer Hans Milch



Johannes Philipp Milch wird am 17. März 1924 in Wiesbaden geboren, als jüngstes von drei Kindern einer protestantischen Familie. Sein Vater ist Rechtsanwalt und Notar in Wiesbaden, seine Mutter stammt aus dem Raum Koblenz und ist für ihn zeitlebens die entscheidende Bezugsperson, die er in ganz außerordentlichem Maße verehrt.

Hans Milch besucht das humanistische Gutenberg-Gymnasium in seiner Heimatstadt und legt dort das Abitur ab. 1942 wird er zum Militärdienst eingezogen und in Italien eingesetzt. Von März 1945 bis November 1946 befindet er sich in Frankreich in amerikanischer Gefangenschaft, wo er einen katholischen Priester kennenlernt, der im Gefangenenlager die Heilige Messe zelebriert. Mit ihm führt er intensive theologische Gespräche und konvertiert

am 17. April 1946 zur katholischen Kirche.

1947 nimmt er das Studium der Philosophie und Theologie an der Jesuitenhochschule St. Georgen in Frankfurt am Main auf und wird am 8. März 1953 im Dom zu Limburg zum Priester geweiht. Als Kaplan ist er zunächst in Lorch am Rhein, ab 1954 in Rennerod im Westerwald und schließlich ab 1957 im Dom zu Frankfurt am Main tätig.

Am 6. Januar 1962 wird er in das Amt als Pfarrer von Hattersheim am Main eingeführt, das er bis zum 18. Oktober 1979 innehat. Nach seiner Amtsenthebung baut er die Kapelle St. Athanasius in Hattersheim und führt vornehmlich in Mainz zahlreiche Glaubenskundgebungen durch.

+++

Pfarrer Milch wurde am 8. August 1987 von dem geisteskranken Luigi Zito, den er seelsorgerisch betreute, in seiner Wiesbadener Wohnung mit zahlreichen Messerstichen ermordet und am 17. August im Beisein von etwa 1000 Gläubigen auf dem Wiesbadener Nordfriedhof beigesetzt.

[zurück zum Anfang](#)